

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 50.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich-Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inserationsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 82. — 1915.

Weilburg, Freitag, den 9. April.

67. Jahrgang.



Das Elend in den englischen Schützengräben.

(Nach einer englischen Darstellung.)
Nebenstehendes Bild führt uns in einen englischen Schützengraben in Nordfrankreich. Nach einem misslungenen Angriff auf die deutschen Stellungen, ist die feindliche Infanterie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Sanitätsstruppen sind herbeigeeilt, um den Verwundeten Notverbände anzulegen und sie später hinter die Front zur weiteren ärztlichen Behandlung, zu schaffen.

Wiederholt ist bei den unvermuteten örtlichen Revisionen festgestellt worden, daß die Hauptbücher nicht abgeschlossen waren, daß bei manchen Gemeinden sogar der Abschluß im Handbuche fehlte, daß ferner bei Aufrechnungen beider Bücher die Endzahlen eine bedeutende Differenz aufwiesen. Es ist selbstverständlich, daß beide Bücher **genau übereinstimmen** müssen. Etwaige Differenzen, die sich beim Abschluß ergeben, müssen daher **sofort** aufgeklärt werden.

Die Herren Bürgermeister, Gemeinderichter und Rechnungsführer mache ich hiermit auf obige Bestimmung nochmals besonders aufmerksam. Letztere ersuche ich, bei ihrer Anwesenheit in den Gemeinden ihres Bezirks auf die Ausführungen dieser Vorschriften ein besonderes Augenmerk zu richten. Ich werde die Befolgung selbst streng kontrollieren und Uebertretungen eventuell bestrafen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. e. r.

Amtlicher Teil.

Kontrollversammlungen.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Oberlahn-Kreis werden in diesem Jahre wie folgt abgehalten:

Kunkel. Freitag, den 16. April, vorm. 8 1/2 Uhr im Saalbau Thomas für: Kunkel, Hofen, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Schupbach, Ennerich, Eschenau, Schadeck, Steeden, Willmar, Axfurt.

Kunkel. Freitag, den 16. April, vorm. 11 1/2 Uhr im Saalbau Thomas für: Falkenbach, Seelbach, Aumenau, Althausen, Härfurt, Blesfenbach, Langheide, Wolfenhausen, Beyer, Münster.

Weilburg. Samstag, den 17. April, vorm. 9 Uhr im Saalbau für: Weilburg, Ahausen, Kirchhofen, Cubach, Oersbach.

Weilburg. Samstag, den 17. April, nachmittags 1 Uhr im Saalbau für: Allendorf, Walderndach, Winkels, Merenberg, Barig-Selbenhausen, Oecholzhausen, Mengerskirchen, Grobbach, Reichenborn, Rüdershausen, Hasselbach, Waldhausen, Böhnberg, Vermbach, Hirschhausen, Weilmünster.

Weilburg. Montag, den 19. April, vorm. 9 Uhr im Saalbau für: Selters, Edelsberg, Freienfels, Wirbelau, Grödenack, Weinbach, Drommershausen, Gaudernbach, Niedershausen, Obershausen, Dillhausen, Laimbach, Essershausen, Ernsthausen.

Weilburg. Montag, den 19. April, vorm. 11 1/2 Uhr im Saalbau für: Philippstein, Aulenhäusen, Lühendorf, Altkirchen, Möltau, Dietenhausen, Aulenschmiede, Langenbach, Rohnsdorf, Laubeschbach.

Es haben sich zu stellen:

1. sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Landwehr I und II und des ausgebildeten Landsturms. (Hierzu gehören auch die Mannschaften, die das 45. Lebensjahr nach dem 1. August 1914 erreicht haben),
2. sämtliche noch nicht eingestellten Ersatzreservisten und die unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. und II. Aufgebots, soweit sie bereits gemustert sind,
3. sämtliche sich zurzeit der Kontrollversammlungen auf Urlaub befindlichen Unteroffiziere und Mannschaften.

Befreiungen von der Kontrollversammlung finden nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpapiere und Bescheinigung der Polizeibehörde entschuldigt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen, d. h. jeder gediente Mann muß im Besitze des Militärpasses, jeder Ersatzreservist im Besitze des Ersatzreservatpasses sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung ausgehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sich dieselben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pfg. zu beschaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich an das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie aktiv gedient haben. Die Ersatzreservisten und unausgebildeten Landsturmpflichtigen wenden sich an den Bezirksfeldwebel.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehen und daß Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Berufung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei derselben wird mit Arrest bestraft.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Beurlaubung v. p. entbindet nicht von der Teilnahme an der Kontrollversammlung, ebensowenig zeitliche Untauglichkeit.

Limburg, den 31. März 1915.

Hauptmeldeamt Limburg.
H. B. Wittgen.

J. Nr. M. 1390.

Weilburg, den 3. April 1915.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, die Bekanntmachung wiederholt in örtlicher Weise zu veröffentlichen.

Der Königliche Landrat: L. e. r.

J. Nr. R. 633.

Weilburg, den 7. April 1915.

An die Herren Bürgermeister und Gemeinderichter der Landgemeinden des Kreises.

Beit. Abschluß der Bücher der Gemeinderichter.

Nach § 18 der Dienstsanweisung für die Gemeinderichter vom 2. Februar 1898 sind die Bücher des Rechners nach Ablauf des Rechnungsjahres (1. April) noch einen 1/2 Monat offen zu halten, um diejenigen Einnahmen und Ausgaben, welche noch dem alten Rechnungsjahre angehören, aber aus irgendwelchen Gründen erst nach Ablauf desselben geleistet werden, noch für das alte Rechnungsjahr buchen zu können.

Die Bücher sind am **15. April endgültig abzuschließen**. Das Ergebnis ist sogleich in die Rechnungsbücher des neuen Jahres zu übertragen.

Als bald nach dem am 15. April erfolgenden Abschluß der Bücher ist von dem Gemeinderichter auf Grund des Handbuchs eine summarische Nachweisung anzufertigen und dem Bürgermeister (Gemeindevorstand) zur Durchsicht und Bescheinigung der Richtigkeit vorzulegen.

Die summarische Nachweisung ist mir **längstens bis zum 1. Mai d. Js. mit dem Hand- und Hauptbuche einzureichen**. Ueber die verbliebenen Einnahmereste ist die vorgeschriebene Nachweisung der Reste (Anlage zur summarischen Nachweisung) aufzustellen und beizufügen. In diesen Listen sind Reste aus früheren Jahren — d. h. aus 1913/14 und früher — mit **roter Tinte** einzutragen.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß nach dem Abschluß der alten Bücher **keine Eintragungen** in dieselben mehr gemacht werden dürfen. Etwaige verbliebene Reste sind in das neue Handbuch in den einzelnen Titeln unter A vorzutragen.

Da bei den örtlichen Revisionen wiederholt festgestellt worden ist, daß die Bücher oft gar nicht oder nur mangelhaft abgeschlossen waren, der Abschluß in beiden Büchern auch vielfach nicht übereinstimmte, so mache ich sowohl die Herren Bürgermeister wie auch die Herren Gemeinderichter auf meine nachstehend nochmals abgedruckte Verfügung vom 27. 8. 1902 — Kreisblatt Nr. 104 — zur gewissenhaften Beachtung aufmerksam.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
L. e. r., Landrat.

Beit. den Abschluß der Gemeindefassbücher.

Alljährlich, zuletzt durch Verfügung vom 22. März d. Js. — Kreisblatt Nr. 37 — habe ich auf die Bestimmungen im § 18 der Dienstsanweisung für die Gemeinderichter vom 2. Februar 1898 hingewiesen, welche vorschreibt, daß am 15. April jeden Jahres die Gemeindefassbücher — also Haupt- und Handbuch — abgeschlossen werden sollen, sowie daß das Ergebnis dieses Abschlusses **sofort** in die neuen Bücher zu übertragen ist.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Sehr schwere Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier 8. April mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe zwischen **Maas** und **Mosel** dauern fort. In der Woivre-Ebene östlich und südöstlich von Verdun scheiterten mehrere französische Angriffe.

Von der **Combrès-Höhe** wurden die an einzelnen Stellen bis in unsere vordersten Gräben eingedrungenen feindlichen Kräfte im Gegenangriff vertrieben.

Aus dem Sclouffewalde nördlich St. Mihiel gegen unsere Stellungen vorgedrochene Bataillone wurden unter schwersten Verlusten in diesen Wald zurückgeworfen.

Im Walde von Nilly sind erbitterte Naktkämpfe wieder im Gange.

Im Walde westlich von Apremont stießen unsere Truppen dem Feind, der erfolglos angegriffen hatte, nach.

Vier Angriffe auf die Stellungen nördlich von Flirey sowie zwei Abendangriffe westlich des Priesterwaldes brachen unter **sehr starken Verlusten** in unserem Feuer zusammen. Drei nächtliche Angriffe im Priesterwalde mißglückten.

Der Gesamtverlust der Franzosen auf der ganzen Front war wieder außerordentlich groß, ohne daß sie auch nur den geringsten Erfolg zu verzeichnen hatten.

In der Gegend von Rüttel wurde ein feindliches Flugzeug, das aus Paris kam, zum Landen gezwungen. Der Flugzeugführer gab an, daß über die französischen Verluste in der Champagne-Schlacht in Paris noch nichts in die Öffentlichkeit gedrungen wäre.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront hat sich nichts ereignet. Das Wetter ist schlecht, die Wege im russischen Grenzgebiet sind zurzeit grundlos.

Oberste Heeresleitung.

Der serbisch-bulgarische Zwischenfall.

(D. D. B.) Der Korrespondent der „Times“ in Athen meldet: Das Hauptziel des bulgarischen Einfalles in Serbien war die Zerstörung der Eisenbahnverbindung zwischen Saloniki und Uesküb. Es gelang den Bulgaren, die Eisenbahnbrücke über den Warda zu beschädigen und eine Unterbrechung der Eisenbahnverbindung herbeizuführen. In der letzten Zeit hat ein großer Transport von Kriegsmaterial und Lebensmitteln stattgefunden, sodaß sich die Unterbrechung dieser Eisenbahnlinie für das serbische Heer schwer fühlbar machen dürfte. Der serbische Gesandte in Sofia wollte bei dem bulgarischen Ministerpräsidenten protestieren, traf diesen aber nicht an und überreichte den Protest dem Kriegsminister Tschiff. Dieser erwiderte ihm, daß ihm von einem bulgarischen Angriff auf Serbien nichts bekannt sei. Dagegen habe er von Aufruhr in Serbien gehört, und daß ein großer Teil der serbischen Grenzbevölkerung auf bulgarisches Gebiet geflüchtet sei.

Die Karpalkämpfe nehmen nicht nur an Heftigkeit, sondern auch an Ausdehnung zu und stellen das furchtbarste Ringen in diesem ganzen, an außerordentlichen Ereignissen überreichem Kriege dar. Die Gefangennahme von 7500 Russen auf den Höhen östlich des Babroczales durch österreichische und deutsche Truppen sowie die anderen Erfolge der Verbündeten bieten die Gewähr dafür, daß die Russen sich an dem Karpalkrieg die Köpfe blutig rennen und nach ungeheuren Verlusten sich zum Rückzug gezwungen sehen werden. In dieser Gewissheit kann uns auch die Meldung nicht irren machen, daß starke russische Kräfte auch im Andawatale, das sich vom Karpalkrieg in der Richtung nach Süden erstreckt, mit großer Heftigkeit angreifen. Der Andawatalfluß verläuft parallel mit dem Dobargja, in dessen Tale die Verbündeten erfolgreich vordringen und beträchtlichen Geländegewinn errungen haben. Das Vordringen im Andawatale kann den Russen leicht verhängnisvoll werden, wenn sich im Augenblicke auch über die Entscheidung der dortigen Kämpfe noch nichts sagen läßt. Von der Bukowina aus, wo die Aussichten günstiger für sie gewesen wären, ist es den Russen nicht geglückt, in das Karpalkriegsgebiet vorzudringen.

Bei der Beurteilung der Lage, so wird aus dem Wiener Kriegspressequartier der „Post. Ztg.“ berichtet, muß der Umstand in Betrachtung gezogen werden, daß die schonungslos russische Taktik, mit der die Massen ununterbrochen zu neuen Stürmen vorgetrieben werden, beim Feinde unabwendbar zu einer Erschöpfung führen muß, daß zur Zeit aber in der Taktik des Massenaufgebotes noch keine Änderung eingetreten ist. Daraus folgt, daß die Ausdauer der österreichischen und der mit ihnen Schulter an Schulter kämpfenden deutschen Truppen den härtesten Proben gegenübergestellt wird.

Die Wahrheit über den Plünderungszug nach Memel. Die Russen geben in ihrem Generalstabsbericht vom 4. April (römisch) an, daß sie bei ihrem Plünderungszug nach Memel nur 149 Mann Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Polangen 505 Russen gefangen. Hieron wurden 3 Offiziere und 430 Mann über Litfist abgeführt, der Rest ist noch in Memel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazarett.

Ueber die Kongogrenze wird in den Süddeutschen Monatsheften soeben ein Artikel veröffentlicht, der um so bemerkenswerter ist, als die Engländer, die sich einst am heftigsten über die belgischen „Kulturstaaten“ am Kongo entsetzten, von diesen Gräueln nichts mehr wissen wollen und es so darstellen, als habe Belgien am Kongo nicht andere Kolonialpolitik betrieben wie andere Staaten auch. Daß Belgiens Schandtat den kolonialen Bestrebungen Englands am nächsten verwandt sind, ist zweifellos; daß sie England durch sein Schweigen billigt, seitdem Belgien für den gemeinsamen Kriegszug gegen Deutschland gewonnen worden war, verdient besonders unterstrichen zu werden. Nichts weniger waren die Machtenschaften, durch die Belgien unter dem Deckmantel der Menschlichkeit und Zivilisation innerhalb vier Jahren die Uingeborenen des Kongo um 120 Millionen Mark für Summi prellte. Unter jedem Summi stand ein Soldat mit Repetiergewehr. Am Rumbowisch lieferte die Regierung in sechs Monaten 6000 Patronen. Um jeder Munitionverschwendung vorzubeugen, waren die Soldaten gehalten, für jede verschossene Patrone eine rechte Hand vorzulegen; sie taten jedoch noch ein übriges und erschlugen auch noch Kinder mit dem Gewehrfuß.

Die einheimische Schutztruppe hatte die direkte Pflicht, Summi und Eisenbein ohne Verzögerung einzutreiben, selber auszugreifen, Kinder an der Mutterbrust zu ermorden, den Regern ihre Schafe und Ziegen zu nehmen, ihr Land zu fliehen und ihre Dörfer niederzubrennen. Ziegen haben 160 Hände aus einem einzigen Kampfe gezählt, sie wurden auf kleinen Dörfern eingetrodnet und der Summi darüber aufgeschichtet. Die Verstümmelungen wurden nicht nur an Toten, sondern auch an Lebenden begangen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts. Alle diese Verbrechen waren in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts verübt worden. Zu ihrer Aufdeckung hatte sich in London eine Kongo-Liga gebildet, welche Broschüren waren erschienen, das alles verschwand, nachdem Belgien auf Grund der bereits 1906 eingeleiteten Verhandlungen sein Einverständnis dazu gegeben hatte, an Englands Angriffsplänen gegen Deutschland mitzuwirken.

Der deutsche U-Boot-Krieg.

Otto Weddigen †.

Wir erleben den Krieg seit Monaten mit jeder Faser unseres Herzens. Wir sehen täglich den ungeheuren Beutegut des Todes, der mit gelbem Rücken seine furchtbare Ernte hält. Und wir wurden stumm und hart dabei und bissen die Zähne zusammen, wenn wieder einer in der Reihe fehlte, und schickten unser Gebet zum Himmel: Fluch denen, die dieses Völkerringen heraufbeschworen! Dann und wann kam eine Nachricht, die uns wieder aufschrecken ließ aus unserer grimmigen Verteidigung, der Name eines Helden, der größer war als all die andern Großen. Jetzt aber gähnt eine Lücke, die breiter klafft als alle andern —

Weddigen ist nicht mehr! Der Held vom „U 9“, der am 22. September 1914 die britischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“, am 18. Oktober den britischen Kreuzer „Hampe“ vernichtete, der nach Übernahme des Kommandos vom „U 29“ am 14. März 1915 die „Sealand“, „Andalusian“, „Indian Elk“ und „Ademum“ auf den Meeresboden schickte, der unaussprechlich Erfolg auf Erfolg an sein junges Leben ketzte, hat mit seiner ganzen Mannschaft den Tod gefunden! Der 32jährige Fabrikantensohn aus Herford in Westfalen, der mit 19 Jahren in die Marine eingetreten und seit einigen Jahren dauernd in der Unterseebootsflotte tätig war, hat sein Heldentum noch voll auskosten können; zu der schlichten Rettungsmedaille am Bande, die er seit Jahren auf der Brust trug, konnte er das Eisenerkreuz zweiter und erster Klasse heften, bald darauf den Pour le Merite und zahlreiche sächsische, bayerische und österreichische Auszeichnungen. Ganz Deutschland jubelte ihm zu. Bald nach seinen ersten Erfolgen, am 16. August des vorigen Jahres verheiratete er sich in Wilhelmshaven und seitdem zog er, ein leuchtender Meteor, unentwegt am deutschen Heldenhimmel seine Kreise.

Weddigen ist tot? Nein doch — er lebt und wird ewig weiter leben!!

— 3 —

Unsere tapferen Tauchboote. Mit ihrem Leben stehen die braven U-Bootmännchen für ihr Vaterland ein, auf jeder Fahrt haben sie einen ersten einflüchtigen Begleiter mit — den Tod. Aber gäbe es wohl einen dieser stillen Helden, der gaudieren könnte, wenn der Befehl das Boot wieder hinausführt in die ungeheure Weite des Ozeans? Auch „U 29“ pirschte jauchzend zur Fahrt hinaus, die seine letzte werden sollte. Man lauschte lange in das Rauschen des Weltmeeres hinaus, daß es den lieben Gefährten zurückbringen sollte. Aber Tag um Tag verging. Inzwischen brachte der Draht die Nachricht, daß „U 29“ mit der ganzen Mannschaft untergegangen sei. Schicksal! Keiner unserer Seeleute wird wandern werden. Nicht der Verlust des Bootes selbst, das in der zahlreichen Flotte unserer Tauchboote nicht sonderlich vermehrt werden wird, mehr noch das heldenhafte Ende der erfolgreichen Befahrung trifft aus. Aber darüber hinaus ragen die herrlichen Erfolge dieser schneidigen deutschen Waffe und peitschen die deutsche Energie zu neuen Taten auf. „U 29“ ist ein weiterer Ansporn für unsere Unterseebootsleute.

„U 29“ unter neutraler Flagge überfallen? Eine Vermutung, die mit fast zwingender Bestimmtheit austritt und in der nächsten Zeit ihre Erklärung finden wird, scheint ein verabschuldungswürdiges Verbrechen unserer Feinde bloßzustellen. Der Untergang unseres „U 29“ erfolgte unter Umständen, die den Verdacht austauschen lassen, daß ein englischer Hilfskreuzer unter neutraler Handelsflagge, nachdem er auf Signal von „U 29“ gestoppt und legeres auf rächste Entfernung hat herankommen lassen, plötzlich mit Bomben heimtückischerweise „U 29“ überfallen hat!

„U 31“ arbeitet weiter. Als die russische Bark „Hermes“ etwa vierzig Meilen von St. Catharines Point entfernt war, hörten die Mannschaften in ihrem Kielwasser plötzlich Gewehrschüsse, die von einem deutschen Unterseeboot stammten. Das Schiff mußte halten und die Mannschaft innerhalb zehn Minuten sich ausbooten. Durch Bomben wurde die „Hermes“ versenkt. Das Rettungsboot mit der russischen Mannschaft wurde von dem U-Boot eine Zeilang geschleppt, als jedoch der Dampfer „Olivine“ in Sicht kam, sich selbst überlassen. In der nun beginnenden Jagd auf „Olivine“ wurde auch dieser Dampfer torpediert und verschwand in den Fluten.

Eine Eisenbahnerspende für unsere U-Boot-Mannschaften ist dem Reichsmarineamt zugegangen; sie soll als Tapferkeitsprämie Verwendung finden.

Welche U-Boot-Erfolge. Auch die anderen deutschen Unterseeboote verrichten weiter ihre gründliche Arbeit. Ganze Anzahl englischer Schiffe wird wieder vernichtet. Der großen Weltversicherungsfirma Lloyd's sind allein fünf mit argentinischem Getreide beladene Schiffe abgeschossen. Die Versicherungsgebühren für englische Handelschiffe sind abermals um 60 Prozent erhöht worden. Aus Dover wird ferner gemeldet, daß die englischen Leindampfer „Edmund“, „Galding“ und „Bellast“ im Kanal verschollen sind. Mutmaßlich wurden sie von deutschen Unterseebooten gesunken. Zwei englische Frachtdampfer der Harwichlinie, die aus Scherneck in der Themse nach Kopenhagen fahren waren, sind gleichfalls überfällig. Auch sie dürften von deutschen Unterseebooten versenkt worden sein.

Ein geheim gehaltenes Gefen für die amerikanischen Kriegszuglieferungen soll jetzt Englands Rettung sein. Bestimmungsart aller dieser mit der Versenkung bedrohten Schiffe wird nicht mehr ein gewöhnlicher Handelshafen, sondern ein kleiner Handelshafen an der Nordküste Englands bezeichnet, dessen Name streng geheim gehalten wird.

Sechzig Schiffe Opfer des furchtlichen Unwetters. An der atlantischen Küste wütet seit einigen Tagen ein heftiger Sturm, in dem etwa sechzig Schiffe verloren gegangen sind, unter ihnen der Hollanddampfer „Mauritius“. Der Hochsee-Schleppdampfer „Edward Ludwig“ aus Neuyork kam mit sechzehn Mann Besatzung bei Virginia Cape. Drei Schoner sind an der Küste gefunden.

Ein Kunststück hat das französische Kriegsschiff „Le Revenant“ es hat den Hafen eines neutralen Landes als Kriegshafen erklärt! Rotterdam, zum neutralen Hafen gehörig, soll wegen der bekannten Rheinschiffahrt, die nur ein wirtschaftliches Abkommen bedeutet, nicht als neutraler Hafen angesehen werden. Die Franzosen vergessen ganz, daß die Neutralität eines Hafens sich nicht nach der rechtlichen Stellung des Flusses bestimmt, an dem er liegt, sondern des Landes, zu dem er gehört. Die Rheinschiffahrts-Akte von 1868 bestimmen ausdrücklich, daß ein Schiffahrt auf dem Rhein nach seinen Ausflüssen den Nationen aller Nationen zum Transport von Waren und Personen gestattet sein soll. Die Erklärung eines aufgewachten niederländischen Dampfers als Brise unter diesem geschützten Vorwand ist also eine direkte Verletzung der Neutralität gegenüber Holland. Aber die Rumpanie jenseits gleich. Hat doch auch England widerrechtlich den norwegischen „Amerika“-Dampfer „Vergaußjord“ beschlagnahmt und fast vierzehn Tage lang in Kristiania festgehalten. Erst jetzt wurde er freigegeben, während zwei weitere noch immer zurückgehalten werden.

Die Verletzung der schenischen Neutralität durch England, begangen durch die auf der Höhe von Juan Fernandez im schenischen Machtbereich erfolgte Beschießung unseres Kreuzers „Dresden“ durch britische Kreuzer, hat nach wie vor die schenische Bevölkerung in Aufregung. Auch hier kann man wie bei den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Beobachtung machen, daß das Volk wahrheitsliebender als die Regierung ist. Denn die schenische Regierung hat noch keine amtliche Erklärung zu dem Fall abgegeben und hält sich in ein unverständliches Schweigen, während Volk und Presse einflüchtig fordern, daß Chile von England Genugtuung verlangen soll und betont, daß die Regierung strikte Neutralität bewahrt habe. Es ist zu hoffen, daß auch die Regierung, die den deutschen Organisationen so viel zu danken hat, endlich das bestreite Wort findet.

Ermanen sich die Amerikaner? Man kann sich denken, daß angesichts der von allen rechtlich anerkannten offenen Verletzung der amerikanischen Weltfriedenspolitik die „stolzen freien“ Amerikaner kein angenehmes Gefühl haben. Sie wissen, daß sie vor aller Welt Spektakel laufen. Und es ist immerhin möglich, daß diese Spektakel Moral noch so viel Kraft in sich hat, sich in heißer Rede zu schämen. Als einen Ausfluß dieser reumütigen Scham kann es dann wohl betrachtet werden, wenn die Völker der amerikanischen Staatschiffes endlich sich aufrufen und in schöner Gerechtigkeitssache den Gerüchten auf den Grund zu gehen suchen, die von Verletzungen amerikanischer U-Boote für England erzählen. Der amerikanische Marinekommandant hat eine scharfe Untersuchung darüber angeordnet, ob amerikanische Werften Unterseeboote für Kriegszwecke an der Küste des Atlantischen oder des Stillen Ozeans bauen. Die Anordnung wurde durch den Bericht veranlaßt, daß die Fore-Riverwerft (Massachusetts) Unterseeboote für die britische Flotte herstellte. Die Tatsache, daß mündlich zerlegbare Unterseeboote in Amerika mit Bestimmung nach England verladen wurden, läßt sich nicht mehr bestreiten. Ebenso verdienen auch die Meldungen Glauben, daß die

Die Schule der Ehe.

Roman von Paul Rirkstein.

(Nachdruck verboten)

Herr Feldberg: „Aber ich. Wenn auch noch nicht persönlich.“
„Weißt du — wenn ich fragen darf?“
„Bei mir im Haus wohnt jetzt ein Fräulein Fink. Die hat mir manches schon von Ihnen erzählt.“
„Das kleine Pieschen?“ Ja, ja ... die kenne ich gut.“ Er wandte sich zu den anderen um. „Wir haben als Kinder immer miteinander gespielt.“
Frau Paula wuschte sich in das Gespräch.
„Wollen Sie denn auch hier essen, Herr Wolfert?“
Er wurde etwas verlegen.
„... ein — wir wollen ja ...“
Sie sah sie der Reihe nach verwundert an.
„Nanu, was ist denn? Der Doktor ... so wichtig —“
„Sie alle die Hute in der Hand?“
Arel trat vor.
„Na, Kinder, nun sag's mal!“
„Wir haben nemlich ein Anliegen ...“ begann Dr. Gold.
„Ein Anliegen?“
„Mahrberg sollte die Rede fort.“
„Ja, sehen Sie Frau Paula, der Zahnarzt hat heute für neue Zähne Geld bekommen —“
„Viel Geld!“ bestätigte dieser.
„Das möchten wir gern feiern.“
„Aber bitte! Genieren Sie sich nicht!“
„Und Sie sind nicht böse, wenn wir Ihnen absagen?“
„Durchaus nicht! Ich werde Sie doch nicht hindern.“
Paula hatte es etwas höflich gerufen, doch die Herren wollten es nicht.
„Sehen Sie, Herr Alois“, rief Goldel, „ich habe es Ihnen immer gesagt, Ihre Frau Gemahlin ist eine sehr vornehmliche Frau!“

Arel stand wie entsezt.
„Donnerwetter! So leicht hätte ich mir das nicht gedacht.“
„Du willst mit, Arel?“
„Aber natürlich, natürlich!“ Die Herren antworteten für ihn. Sie trat zu ihm heran.
„Vor Tisch?“
„Aber Paula ... wir wollen doch noch nach außerhalb.“
Leise und eindringlich sprach sie auf ihn ein.
„Und das ganze Essen soll wieder stehenbleiben? Für vier Personen?“
„Mein Gott, das ist doch nicht so schlimm!“
Ihre Stimme wurde zornig.
„Ja, wozu lache ich denn überhaupt noch?“
„Aber Kind, das weiß ich doch nicht!“ Mit einer gewissen Hast brach er ab. „Nebstherum — es ist spät, wir haben Eile.“
„Und wann kommt du zurück?“
„Ach, Kind, das weiß ich nicht.“
„Gut!“ Paula konnte sich kaum noch halten. Die Mädel der kleinen Rasse bebten, und die Augen bligten vor Zorn.
„Aber das sage ich dir ...“ sie „sagte“ zwar nicht mehr, sie rief es so laut, daß alle Anwesenden es hören konnten: „zu Hause bleibe ich auch nicht!“
„Ich gehe, wie du — mag hier aus allem werden, was da will!“
„Bravo! bravo!“ bemerkte Arel etwas ironisch. „Das ist verbindlich! Geh aus, amüsiere dich — du wirst leben, es ist doch noch immer das Schönste in der Welt! Nun aber, adieu!“
Er klopfte sie auf den Rücken.
„Adieu ... adieu ...“
An der Tür blieb Goldel noch stehen.
„Aber — werden wir denn auch reichen?“
„Dumme Frage!“ erwiderte Mahrberg. „Wenn's Geld nicht langt, na ... dann bleibe ich für euch mit schuldig. Also komm!“
„Nun, was sagen Sie, was sagen Sie?“ schrie Paula und stampfte wütend mit den Füßen, bis Frau Feldberg sie

sanft umfaßte. Und an ihrem Hals schlüchzte sie, daß ihr ganzer Körper bebte und zitterte.
„Kommen Sie zu mir heute, Sie armes Kind —“
Wenn Sie hier weg sind, werden Sie's leichter verwinden — Sie sind dann wenigstens nicht so allein und verlassen — morgen werden wir dann alles überlegen —“
Liebesoll machte sie sie ein wenig zurecht. Dann holte sie ihr Hut und Mantel.
Das Essen wurde nicht angerührt. Es hatte, wie so oft im Aloisfischen Haushalt, auch heute wieder seinen Besatz verfehlt. Einmal blieb der schon gedachte Tisch und wurde vergeblich seiner Erweckung!
Am anderen Tage hatte Arel seine erste Enttäuschung. Spät in der Nacht war er mit nicht gerade leichten Schritten nach Hause gekommen. Aber Paula rührte sich nicht, um etwa, wie sie sonst zu tun pflegte, Nicht zu machen. Sie ließ ihn bei seinen umständlichen und ungeordneten Prozeduren ruhig dauern, stellte sich vielmehr schlafend — und wollte diese Ruhe gar nicht oder jedenfalls nicht allzu schnell aufgeben.
Das hatte sie Frau Feldberg an diesem trüben Montag fest versprochen. Der Kampf sollte damit beginnen, die nur dadurch erfolgreich werden.
So hatte Arel denn sich selbst befehlen müssen. Das war ihm, wenn auch leicht, doch schmerzhaft unterworfen gelang.
Als er dann endlich am nächsten Tage mait wie wie zerklüftet erwachte, ging die Uhr schon auf vier.
Er konnte ja das nicht erwidern. Nach seiner Ansicht mußte die Uhr in der Nacht stehengelieben sein; denn sonst —
Aber nein ... sie tadelte!
So hatte man ihn also nicht gewarnt?!
Das war das erste, was ihn übernahm.
Er drückte auf den elektrischen Knopf.
Lüfte erschien.
„Wie, wie spät ist es denn eigentlich?“
„Vier durch“, antwortete sie kurz.
„Ja, aber ... warum hat man mich denn nicht gewarnt?“
„Es hat mir ja niemand was gesagt ...“

Ausfuhr in Indochina. Wie in Britisch-Indien so ist auch in Französisch-Indochina eine starke nicht mehr verfallende Säuerung. Der französische Generalgouverneur ganz Französisch-Indochina und Tonkin sah sich zur Befestigung aller Reservestellen der aktiven Armee und Verhängung des Belagerungsstandes genötigt. Nach-
jüngst erst von dem Oberfall eines Infans durch eine
rene beachtet wurde, läßt die fehlgeordnete Armee,
die Aufstrebende in Indochina weiter um 30 ge-
hat und die französische Regierung zu den äußersten
echnisregeln zwingt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Onkels und Neffen,

Adolf Stahl

besonders dem Krieger- und Gesangsverein von hier, sowie den Kriegervereinen von Essershausen, Ernsthausen, Bernbach-Laimbach sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Christian Stahl.

Edelsberg, den 8. April 1915.

Schulbücher

für

Volksschulen

!! in dauerhaften Einbänden !!

empfiehlt

A. Cramer.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß durch die neu ausgegebenen Brotkarten auch der Verkauf von Zwieback geregelt ist und nur noch gegen Abgabe von je einer Brotkarte für 150 bis 160 Gramm Zwieback Kauf finden darf.

Zurückzahlungen werden unmissichtlich zur Anzeige gebracht.

Weiter fordern wir die hiesigen Bäckermeister auf, uns die Menge des von ihnen regelmäßig wöchentlich nach den Landgemeinden zu liefernden Brotes, getrennt für jede Landgemeinde bis zum 10. April d. J. im Geschäftszimmer Nr. 2 anzugeben, damit das darauf entfallende Mehl ihnen künftig von hier aus direkt überwiesen werden kann.

Weilburg, den 7. April 1915.

Der Magistrat.

Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden, den 29. 3. 1915.
Wiesbaden. (Wasserbuchbehörde)
H. L. G. 25/15.

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, (vergl. auch § 379) daselbst mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Namens des Bezirksausschusses.
(Wasserbuchbehörde.)

Der Vorsitzende
J. B.: Menzel.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 7. April 1915.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. April d. J. einzureichen.

Weilburg, den 6. April 1915.

Der Magistrat.

Klein. gebr.

Herd

kauft
Albert Sulz,
Schlossermeister.

Ordentliches junges ev.

Mädchen

(14—16 Jahre) sucht
Frau Steuerinspektor Gersfurth.
Kunfel a. d. Lahn

Jagd.

Waldjagd m. gut. Rehbestand, nicht mehr wie 1/3 Feld, auch abseits v. Bahn geleg., p. sof. od. spät. direkt v. Gemeinde od. Pächter v. waidgerechtem Jäger gesucht. Angeb. u. P. 1746 an D. Frey, Ann.-Exp. Mainz.

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2—8 1/2 Uhr nachmittags.

Umzugshalber eine Kommode, Kinderstühlchen, Tisch, Chaiselongue, Staffelei, Papageienkäfig etc. billig abzugeben. Wo sagt die Exped.

Frühe

Saat = Kartoffeln

zu haben in der

Gärtnerei Jacobs.

Tüchtige

Bürokrast

(Stenographie, Schreibmaschine, gute Handschrift) sofort oder später gesucht. Bewerbungen an Wetterdienststelle.

Saurepumpen

sind in den normalen Rängen vorrätig

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Sonntag, den 11. April

spielt

HENNY PORTEN

im

Apollo-Theater.

Tomasmehl „Sternmarke“,
Kainit, 40 proz. Kali-Düngesalz

wieder eingetroffen bei

Georg Hauch.

Bestellungen auf den „Weilburger Anzeiger“ für das 2. Quartal 1915 werden von allen Postanstalten, den Landbriefträgern und unseren Zeitungs-Trägern noch entgegen genommen.

Kirchliche Nachrichten.

Synagoge.

Freitag abends 6 Uhr 40 Minuten. Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 8 Uhr.

Hausfrauen,

seid sparsam mit Dauerwaren von Fleisch, verlangt für den täglichen Bedarf Fleisch von Jungschweinen.

Zum Schulanfang

habe eine große Partie

Knaben-Anzüge,

welche zu äußerst billigen Preisen abgebe. Alle noch vorrätigen gestrickten Knaben-Anzüge

„F a m o s“

zu und unter Einkaufspreis.

Einzelne Knabenhosen!

Otto Feldhausen.

Schwanengasse 12.

Thomasmehl,

Kainit, 40 proz. Düngesalz,

garantiert Pfälzer Kleesamen,

Sattersheimer Seesamkuchen,

Siebigs Fleischfuttermehl

halte empfohlen

Louis Kohl, Weilmünster.

Morgen Samstag

! großer Ausnahmetag !

Ia Ochsenfleisch (kein Bullenfleisch)	per Pfd.	0,85
Ia Kalbfleisch (ohne Ausnahme d. Stückes)	„	0,80
Ia Schweinefleisch	„	0,95
Ia Schinken zum Einlegen	„	0,90
Ia Zerkleinerter	„	1,00
bei Abnahme von 10 Pfund	„	1,50
Ia Mettwurst	„	1,20
bei Abnahme von 10 Pfund	„	1,10
Ia Fleischwurst und Preßkopf	„	0,90
Ia Leber- und Blutwurst	„	0,70
Ia Hausmacher Blutwurst	„	0,70

Roastbeef und Lenden im Auschnitt.

Mehlgerei Schwarz.

Telephon Nr. 141.



Schnellhefter

vorrätig bei

A. Cramer.



150 Mark

jährlich spart

man nach An-

gaben aus der

Praxis durch

„Selbstschlachten“

und „Selbstbaden“ in Webers transportablen Badkufen und Fleischrührerapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten und größten Spezialfabrik Deutschlands

Anton Weber, Niederbreisig. i. Rhld.

Monatsmädchen

sofort gesucht.

Wo sagt die Exped.

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pilsbier

Vielfach prämiert. Jetzt

empfohlen. Stets frisch im

Anstich u. in Flaschen. Wo

noch nicht eingeführt, werden

Vertreter gesucht.

Näheres durch:

Pechbräu-Filiale Wiesbaden.

Taunusstraße 22.

Rum, Cognac,

Steinhäger, Aro-

matif u. Underberg

Boonekamp

in Feldpost-Packung

empfiehlt

Wilhelm Ostwald.